

LEKTION 5. VOM GERMANISCHEN ZUM ALTHOCHDEUTSCHEN

Frühgeschichte der deutschen Sprache. Mit dem 6. Jh. beginnt die Frühgeschichte der deutschen Sprache. Vorausgegangen war im 3. und 4. Jh. die Integration der westgermanischen Einzelstämme zu großen Stammesverbänden. Die frühere Autarkie war immer mehr in Widerspruch geraten zu dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und den ökonomischen und gesellschaftlichen Bedürfnissen der Stämme. Die Tausch- und Handelsbeziehungen gingen bereits weit über die Grenzen der einzelnen Stämme hinaus. Dazu kamen militärische Gesichtspunkte, die anstelle der früheren lockereren Kriegsbindnisse, die bald wieder zu zerfallen pflegten, engere und festere Zusammenschlüsse verlangten. Es war notwendig geworden, das vergrößerte Wirtschaftsgebiet zu sichern, besonders im Hinblick auf die sich entwickelnde eigene Warenproduktion und auf die Verbindungen mit der gewerbetreibenden staatlichen und privaten Wirtschaft im Bereich des Imperium Romanum. Der Zusammenschluß von Stämmen zu größeren Einheiten war eine zwangsläufige Folge dieser Entwicklung und entsprach dem wirtschaftlichen Interesse aller im Stammesverband zusammenlebenden Stämme, auch wenn diese vorerst noch wirtschaftlich selbständig blieben. Die ältesten der auf diese Weise entstandenen Stammesvereinigungen waren der alemannische, der fränkische und der sächsische Stammesverband, die den Südwesten, die Mitte und den Nordwesten des späteren deutschen Sprachgebietes einnahmen. Weitere Großstämme waren die der Baiern, Thüringer und Friesen.

Mit dem Ende des 4. Jh. begannen die tiefgreifenden Umwälzungen, die unter dem Namen der *Großen Völkerwanderung* zusammengefasst werden. Wenn auch die damals zwischen Rhein und Oder wohnenden germ. Stämme und Stammesverbände kaum unmittelbar in diese Vorgänge einbezogen wurden, so war doch diese Zeit auch für sie insofern von größter Bedeutung, als sich aus den Stammesverbänden Völkerschaften entwickelten. Auch auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands wurde die Völkerwanderungszeit zum Schmelztiegel für die Stammesverbände; die Integration der Stämme zu Stammesverbänden fand ihre Fortsetzung in der Konsolidierung zu Völkerschaften.

Der althochdeutsche Sprachraum und die althochdeutschen Territorialdialekte. Die Grenzen der althochdeutschen Territorialdialekte wurden von den Herzogtümern bestimmt.

Alemannisch. Im Südwesten des Reiches lag das Herzogtum Schwaben (nach dem alten Stamm der Sweben benannt). Es erstreckte sich über das Territorium des heutigen Baden-Württemberg, über den heutigen deutschsprachigen Teil der Schweiz und seit 925 über den Hauptteil des Elsaß. Der Territorialdialekt des Herzogtums Schwaben heißt Alemannisch.

Bairisch. Im Südosten, östlich des Lechs (Nebenfluß der Donau) lag das Herzogtum Bayern. Es erstreckte sich über den größten Teil des heutigen Bayern und über das heutige Österreich. Sein Territorialdialekt heißt Bairisch. Bairisch und Alemannisch bilden den Grundstock der oberdeutschen Dialekte.

Fränkisch. Der fränkische Dialekt wurde in den Herzogtümern Franken und Lothringen gesprochen. Franken lag nördlich von Schwaben, im mitteldeutschen Raum. Es erstreckte sich über die heutigen westdeutschen Länder Rheinland-Pfalz, Hessen, die Landschaft Franken im Nordwesten Bayerns und grenzte im Norden und Nordwesten an das Herzogtum Lothringen. Auf der großen Fläche, die der fränkische Dialekt einnahm, wies er mehrere Abstufungen vom Oberdeutschen zum Niederdeutschen auf; dementsprechend wird er in einige Unterdialekte (Mundarten) gegliedert. Zum Oberdeutschen zählt man die fränkischen Mundarten, die an der fränkisch-schwäbischen und an der fränkisch-bayrischen Grenze liegen, und nämlich Südfränkisch und Ostfränkisch.

Zur mitteldeutschen Dialektgruppe gehören das Rheinfränkische in der Pfalz (Mainz, Frankfurt, Worms, Speier) und das Mittelfränkische (Koblenz, Trier, Luxemburg, Saargebiet, Köln, Aachen).

Zur niederdeutschen Dialektgruppe gehört das Niederfränkische im Raum von Kleve (heute an der deutsch-niederländischen Grenze im Land Nordrhein-Westfalen), im ganzen Nordosten des Herzogtums Lothringen (das heutige Nieder- und Mittelbelgien: Flandern und Brabant) und im östlichen Teil des Herzogtums (in den heutigen Niederlanden). Es grenzt im Osten an das Sächsische.

Sächsisch. Das Herzogtum Sachsen lag im Norden des Reiches. Es erstreckte sich von der Elbe westwärts bis zur Ems über das Territorium des heutigen Schleswig-Holstein, Niedersachsen, über den westlichen Teil Sachsen-Anhalts, südwärts bis zum Harz.

Da Sachsen erst am Anfang des 9. Jh. nach den Sachsenkriegen Karls des Großen (772-804) dem Frankenreich angegliedert war, bewahrte das Altsächsische am Anfang der schriftlichen Überlieferung noch die Stellung

einer selbständigen altgermanischen Sprache gegenüber dem Althochdeutschen. Das bedeutendste Denkmal des Altsächsischen ist das Poem *Heliand* ("Der Heiland"), das um 830 im Auftrag Ludwigs des Frommen, des Sohnes Karls des Großen, geschrieben wurde und der Propaganda des Christentums unter den Sachsen dienen sollte.

Die Annäherung des Altsächsischen an das Althochdeutsche begann bereits im 9. Jh. Sie vollzog sich unter dem Einfluß des fränkischen Dialekts, der schon im "Heliand" bemerkbar ist. Im 10. Jh., als die sächsischen Herzöge deutsche Könige und römische Kaiser wurden (919-1024), nahm der Einfluß des Althochdeutschen zu. Infolge der Konsolidierung der deutschen Nationalität entwickelte sich das Altsächsische immer mehr zu einem Territorialdialekt der deutschen Sprache und bildete den Grundstock des Niederdeutschen.

Thüringisch. In Thüringen, im nordöstlichen Mittelraum zwischen den Herzogtümern Franken und Sachsen wurde der thüringische Dialekt gesprochen. Er gehörte zur mitteldeutschen Dialektgruppe.

Gliederung der deutschen Territorialdialekte (eine Übersicht):

Hochdeutsche Territorialdialekte:

Oberdeutsch

1. Bairisch.
2. Alemannisch.
3. oberdeutsches Fränkisch:
 - a) Südfränkisch.
 - b) Ostfränkisch.

Mitteldeutsch

1. mitteldeutsches Fränkisch:
 - a) Rheinfränkisch.
 - b) Mittelfränkisch.
2. Thüringisch.

Niederdeutsche Territorialdialekte:

1. Niederfränkisch.
2. Niedersächsisch (im 10./11. Jh.).